

Mareike Urban, Thomas Hennemann, Dennis C. Hövel

Das Ben & Lee-Programm

Persönlichkeitsentwicklung im Kontext systematischer sozialer und emotionaler Kompetenzförderung im Deutsch- und Sachunterricht

Die Entwicklung einer gesunden Persönlichkeit ist Voraussetzung zur gesellschaftlichen Teilhabe und somit Ziel schulischer Bildungsprozesse. Darüber hinaus bietet der Kontext „Schule“ die notwendigen Voraussetzungen, nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen, insofern diese systematisch angelegt sind. Der vorliegende Beitrag zeigt auf, aus welchen Gründen dies auch im Kontext der sozialen und emotionalen Entwicklung von Bedeutung ist und inwiefern dies im schulischen Alltag mit Hilfe des Programms Ben & Lee umgesetzt werden kann.

Die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit eines Menschen wird in der Forschung als ein Interaktionsprozess zwischen vorgegebenen erblichen Merkmalen einer Person und Umwelteinflüssen verstanden. Je nach wissenschaftlicher Perspektive wird der Einfluss der Anlage oder der Umwelt mehr in den Mittelpunkt gerückt, das Wechselspiel beider Faktoren gilt jedoch weitestgehend als unbestritten (Berk 2011; Schneewind 2005; Kandler 2013). Nach Schneewind (2005) oder auch Berk (2011) gelten transaktionale Entwicklungsmodelle als diejenigen, die Persönlichkeitsentwicklung am umfassendsten als einen zwischen Anlage und Umwelt verstandenen Prozess beschreiben. Beide Autoren beziehen sich hierbei insbesondere auf Bronfenbrenner, welcher im Rahmen seiner ökologischen Systemtheorie den Menschen als ein Individuum sieht, das sich in komplexen Beziehungssystemen entwickelt. Bronfenbrenner und Morris (2000) legen dieses Zusammenspiel insofern aus, als dass sie die konkrete Ausgestaltung der Persönlichkeit beim Individuum verorten, den verschiedenen das Individuum umgebenden Settings jedoch nachhaltige Entwicklungseffekte zusprechen. Das System „Schule“ gilt als ein solches Setting. Es bietet einen Rahmen, in welchem Hilfestellungen und Anreize zur Weiterentwicklung und Festigung der Persönlichkeit gegeben werden können und – mit Blick auf die Vorgaben der Kultusministerkonferenz [KMK] – auch müssen. Laut KMK-Empfehlung (2015) zielen die dort angestrebten Bildungsprozesse auf eine „umfassende Persön-

lichkeitsbildung, die sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen zeigt“ (S. 9) ab. Für Akteur:innen aus dem Kontext Schule besteht entsprechend die Aufgabe, sich der großen Verantwortung hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung der ihnen anvertrauten Schüler:innen bewusst zu sein und diese professionell auszugestalten. Doch wie ist dieser herausfordernden Aufgabe gerecht zu werden?

Für das Konstrukt der Persönlichkeit liegt bis heute keine strikte, enge Definition vor, vielmehr ist es als ein Konstrukt mit vielen unterschiedlichen Facetten zu verstehen. In einem weiten Verständnis umfasst Persönlichkeit alle psychischen Eigenschaften, Motive und Fähigkeiten eines Individuums (Kandler 2013). Die Entwicklung dieser Eigenschaften, Motive und Fähigkeiten kann durch andauernde, regelhafte, aktive sowie in ihrer Komplexität ansteigende Auseinandersetzungen mit einem bestimmten Gegenstand initiiert werden (Bronfenbrenner/Morris 2000). Im Sinne der von der KMK vorgegebenen Aufgabe einer umfassenden Persönlichkeitsbildung gilt es, eine solche Auseinandersetzung in allen drei großen Entwicklungsdimensionen – motorisch, kognitiv und sozial-emotional – zu initiieren.

Notwendigkeit der Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen

Während sowohl die kognitive als auch die motorische Entwicklung durch diverse Unterrichtsfächer ihre Vertretung finden und somit im Lehrplan

fest verankert sind, ist dies im Kontext der sozialen und emotionalen Entwicklungsförderung eher eine Randerscheinung. Vereinzelt werden Kompetenzen in unterschiedlichen Lehrplänen aufgeführt (insbesondere Sachunterricht und Deutsch), es existiert jedoch keine systematische Aufarbeitung. Ist sie deswegen weniger wichtig?

In Deutschland wiesen von 2014 bis 2017 laut KiGGS-Studie (Klipker et al. 2018) 16,9 % aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren eine psychische Auffälligkeit auf. Die Untersuchungen der COPSY-Studie (Ravens-Sieberer et al. 2021) ergaben, dass sich zwei Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland als Folge der Corona-Pandemie in ihrer gesundheitsbezogenen Lebensqualität eingeschränkt fühlen, was sich unter anderem an geringeren sozialen Kontakten sowie einer Verschlechterung ihrer freundschaftlichen Beziehungen zeigte. Des Weiteren konnte eine deutliche Zunahme an psychosomatischen Beschwerden sowie ein erhöhtes Risiko zu psychischen Auffälligkeiten festgestellt werden. Für Kinder und Jugendliche mit externalisierenden Auffälligkeiten zeigen Haller et al. (2016), dass sie als Folge dieser Auffälligkeiten ein doppelt so hohes Risiko für belastende Entwicklungsverläufe im jungen Erwachsenenalter aufweisen. Dazu zählen Alkoholmissbrauch, Drogenkonsum, Delinquenz und Gewaltbereitschaft. Neben den ausgewiesenen gesundheitlichen Einschränkungen zeigen Studien (Krause et al. 2014; Wille/Bettge/Ravens-Sieberer 2008) zudem, dass sich psychische Auffälligkeiten oftmals auch negativ auf das schulische Lernen sowie die allgemeine Leistungsfähigkeit auswirken.

In Anbetracht dieser Datenlage erscheint es unabdingbar, die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen in den Blick zu nehmen, um Schüler:innen bei der Ausbildung einer gesunden Persönlichkeit zu unterstützen. Henne-

mann et al. (2017) zeigen auf, dass insbesondere die Resilienzforschung mit ihrer Analyse von Risiko- und Schutzfaktoren eine geeignete Ausgangsbasis bildet, wirksame Förderansätze zu entwickeln und/oder zu identifizieren.

Schutzfaktoren als Ansatz effektiver Prävention

Schutzfaktoren oder auch Resilienzfaktoren sind Faktoren, welche Individuen davor schützen, trotz verschiedener Entwicklungsrisiken eine psychische Auffälligkeit auszubilden. Sie begünstigen die Entwicklung von Widerstandskraft (Resilienz) und befähigen somit, vorhandenen Risiken kompetent zu begegnen (Rönnau-Böse/Fröhlich-Gildhoff 2020).

Die Resilienzforschung nahm ihren Anfang in den 80er-Jahren, als u. a. im Rahmen der Kauai-Studie von Werner und Smith (1982) auffiel, dass trotz glei-

cher risikobehafteter Ausgangslage ca. ein Drittel aller Probanden positive Entwicklungsverläufe aufwiesen. In den darauffolgenden Jahren wurden solch unterschiedliche Entwicklungsverläufe vermehrt untersucht und verschiedene Schutz- und Resilienzfaktoren identifiziert. Dabei wird zwischen personalen und sozialen Schutzfaktoren unterschieden (Rönnau-Böse/Fröhlich-Gildhoff 2020). Für die schulische Förderung hat sich insbesondere die Fokussierung auf personale Ressourcen als zielführend und wirksam erwiesen, da diese im Individuum selbst verortet und somit durch schulische Angebote veränderbar sind (Hennemann et al. 2017; Rönnau-Böse/Fröhlich-Gildhoff 2020). Auf der Basis der wichtigsten und aussagekräftigsten Forschungsarbeiten der letzten 40 Jahre in diesem Gebiet nennen Rönnau-Böse und Fröhlich-Gildhoff (2020) die folgenden sechs Resilienzfaktoren als besonders bedeutsam:

- „Selbst- und Fremd-Wahrnehmung = Angemessene Selbsteinschätzung und Informationsverarbeitung.
- Selbststeuerung = Regulation von Gefühlen und Erregung
- Selbst-Wirksamkeit = Überzeugung, Anforderungen bewältigen zu können
- Soziale Kompetenz = Unterstützung holen, Selbstbehauptung, Konflikte lösen
- Aktive Bewältigungskompetenzen = Fähigkeiten zur Realisierung vorhandener Kompetenzen in der Situation
- Probleme lösen = Allgemeine Strategien zur Analyse und zum Bearbeiten von Problemen“ (S. 21)

Mit dem Ziel, die Resilienz der Schüler:innen zu stärken, setzen schulische Fördermaßnahmen an diesen Faktoren an. Das Modell der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung (SKI; Crick/Doge 1994, Lemerise/Arsenio 2000) hat sich hierbei als ein besonders effektiver Ansatz schulischer Prävention erwiesen (Hennemann et al. 2017). Es ist ein empirisch abgesichertes Modell, welches Informationsverarbeitungsprozesse in sozialen Kontexten sequenziert. Viele der als besonders bedeutsam identifizierten Faktoren bei der Ausbildung von Resilienz werden innerhalb dieses Modells genauer beschrieben. Aufgrund dessen gilt es als eine probate Ausgangslage für die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen im schulischen Setting, da es die Möglichkeit bietet, die diversen Kompetenzen zu strukturieren und sie somit für das unterrichtliche Geschehen systematisch handhabbar zu machen.

Sowohl Lemerise und Arsenio (2000) als auch Crick und Doge (1994) gliedern den Prozess der SKI in sechs aufeinanderfolgende Teilschritte. Als Ausgangspunkt sehen sie die Wahrnehmung situativer und emotionaler Hinweisreize in einer sozialen Situation – bezogen sowohl auf die Fremd- als auch die Selbstwahrnehmung. Diese Reize werden dem Modell zufolge in einem zweiten Schritt interpretiert. Dabei erfolgen Attributionsprozesse, mit deren Hilfe entschieden wird, worauf die wahrgenommenen Hinweisreize zurückzuführen sind. In einem dritten Schritt findet eine mentale Zielklärung statt, um anschließend im vierten Schritt verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu generieren, durch welche das zuvor herausgearbeitete Ziel zu erreichen wäre. Die

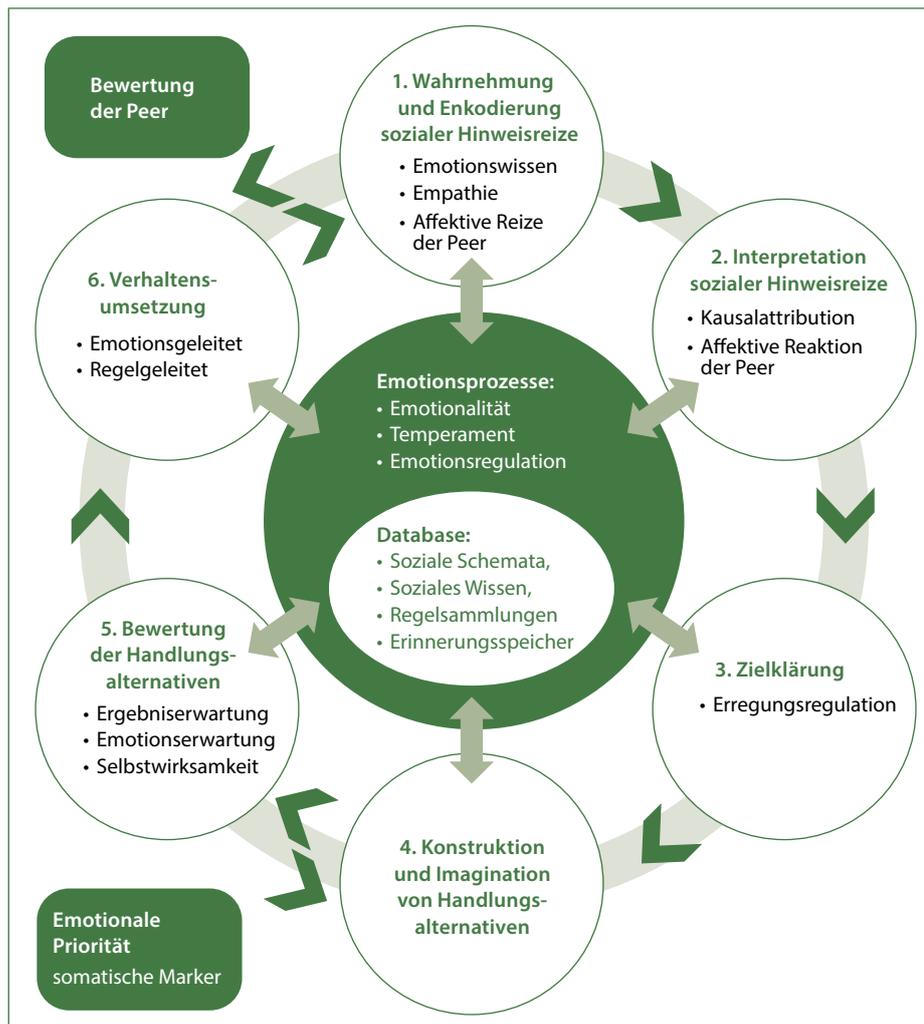


Abb. 1: Sozial-kognitive Informationsverarbeitung nach Lemerise und Arsenio (2000, modifiziert nach Hövel 2014)



Dr. Mareike Urban

Sonderpädagogin im Hochschuldienst am Lehrstuhl für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung am Department Heilpädagogik der Universität zu Köln.

Prof. Dr. Thomas Hennemann

Sonderpädagoge, Inhaber des Lehrstuhls für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung am Department Heilpädagogik der Universität zu Köln.

Prof. Dr. Dennis C. Hövel

Prof. Dr. Dennis Christian Hövel, Leiter des Instituts für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich

Rietz 2019). Das im Folgenden vorgestellte Förderprogramm Ben & Lee basiert auf diesem Modell und veranschaulicht, wie eine solche Förderung konkret im Unterrichtsalltag aussehen kann.

Systematische Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen im Sach- und Deutschunterricht mit Ben & Lee

Ben & Lee ist ein Förderprogramm für den Einsatz in der Primarstufe (Jahrgangsstufe 3–4) und bildet die Fortsetzung der Programme LUBO aus dem All! – Vorschulalter (Hillenbrand/Hennemann/Schell 2016) und LUBO aus dem ALL! 1. & 2. Klasse (Hillenbrand et al. 2015). Es kann mit der gesamten Klasse über einen Zeitraum von ca. 4 bis 6 Monaten durchgeführt werden. In insgesamt 27 Trainingseinheiten à 90 Minuten werden ein- bis zweimal wöchentlich emotionale und soziale Kompetenzen erarbeitet, welche im Sinne der dualen Unterrichtsplanung (Thamm et al. 2019) mit weiteren Fachanliegen des Deutsch- und Sachunterrichts verknüpft werden. Ergänzend zu den Basisstunden stehen weitere Vertiefungsstunden, -ideen und zahlreiche Impulse für den Transfer in den Alltag zur Verfügung. Die einzelnen Stunden sind eingebettet in eine kindgerechte, motivierende Rahmenhandlung, in welcher die beiden Kinder Ben und Lee durch einen geheimnisvollen Kompass auf eine Zeitreise geraten, auf welcher

Handlungsmöglichkeiten werden anschließend in einem fünften Schritt im Hinblick auf die Aussicht, durch sie das angestrebte Ziel zu erreichen, überprüft. Dabei werden vorzugsweise verschiedene Perspektiven berücksichtigt. Schließlich wird die Handlungsalternative, die am erfolgversprechendsten erscheint, in einem letzten Schritt umgesetzt. Crick und Doge (1994) gehen davon aus, die Vorerfahrungen (Regeln, soziale Schemata, soziales Wissen) eines Menschen stellen die Ausgangsbasis, die sogenann-

te Database, dieses Prozesses dar und stehen mit allen der sechs Schritten in enger Verbindung und beeinflussen diese. Lemerise und Arsenio (2000) bestätigen diese Einschätzung, ergänzen sie jedoch um emotionale Kompetenzen, wie das Emotionswissen und die Emotionsregulation.

Die Operationalisierung und systematische Förderung dieser Teilprozesse hat sich als eine effektive Möglichkeit erwiesen, soziale und emotionale Kompetenzen zu fördern (Hövel/Hennemann/

	Fachanliegen	Entwicklungsanliegen	Verknüpfungsstelle
Baustein 1	Lebensweisen und Gebräuche indigener Kulturen	Fremd- und Selbstwahrnehmung; Analyse komplexer sozialer Situationen <i>Phase 1 & 2 der SKI;</i> <i>Database der SKI: Emotionswissen</i>	missverständliche (soziale) Situationen unter Berücksichtigung des Kontextes entschlüsseln
Baustein 2	Kreatives Schreiben – Reizgeschichten	Emotionsregulation: Strategierepertoire und Anwendung <i>Database der SKI: Emotionswissen;</i> <i>Emotionsregulation</i>	Explorieren der eigenen Emotionen und des Strategiewissens durch das kreative Schreiben; Anwendung von Regulationsstrategien bei fordernden schulischen Aufgaben
Baustein 3	Gesunde Lebensweise	Möglichkeiten der Zielantizipation & Erreichung kennen <i>Phase 3 der SKI</i>	Ziele im Hinblick auf eine gesunde Lebensführung erarbeiten, operationalisieren, umsetzen
	Experimente	Handlungsmöglichkeiten & ihre Überprüfung <i>Phase 4 der SKI</i>	Kausale Zusammenhänge in sachlichen und sozialen Situationen erkennen, darstellen, verstehen
	Ressource Energie und der verantwortungsbewusste Umgang	Analyse und Bearbeitung komplexer sozialer Problemsituationen <i>Phase 5 & 6 der SKI</i>	Problemlösung zu sozialen und gesellschaftlichen Problemstellungen

Tab. 1: Fachliche und entwicklungsbezogene Ziele des Ben & Lee-Programms

Manual	Theoretische und didaktische Grundlegung, Ableitung der Ziele und Ausgestaltung der unterrichtlichen Prinzipien
Bausteinübersichten	Kurzübersicht zu den jeweiligen Bausteinen
Stundenverlaufspläne	detaillierte Verlaufspläne zu den einzelnen Stunden, inkl. Materiallisten, didaktischen Anmerkungen, Differenzierungsmöglichkeiten sowie Impulsen für den Alltagstransfer
Geschichte	Rahmenhandlung der Geschichte in Bild, Text und Vertonung als Hörspiel
Song	Song zur Geschichte mit 6 verschiedenen Strophen
differenzierte Arbeitsblätter	Sowohl auf die entwicklungsbezogenen als auch auf die fachbezogenen Kompetenzen hin ausgerichtet; jeweils dreifach differenziert
Bildkarten	Landkarte zur Übersicht der indigenen Kulturen, Visualisierung von Klassenregeln, Darstellung verschiedener Emotionen, Gefühlskompass, Emotionsregulationsstrategien sowie Symbolkarten zur Visualisierung der Problemlöseformel
Elternbriefe	Vorstellung und Einführung des Programms, Erläuterung der Zielsetzung, Anwendungsideen und – Beispiele für zu Hause
Forschersammelalbum	Sammeln von Ben & Lee-Stickern, Anreiz zur Durchführung von Anwendungsaufträgen im schulischen und häuslichen Alltag, Anbindung an ein Verstärkersystem möglich;

Tab. 2: Medien und Materialien bei Ben & Lee

sie sich zuerst bei indigenen Kulturen, dann bei Piraten und schließlich in der Zukunft wiederfinden. Auf ihren Reisen stoßen sie immer wieder auf Rätsel und Probleme der Gefühle und des Miteinanders, bei deren Lösung sie Rat und Tat der jeweiligen Projektklassen benötigen.

Die Trainingsstunden sind in drei Bausteine untergliedert, welche sowohl für die entwicklungsbezogene als auch für die fachliche Förderung theoretisch fundiert und systematisch aufeinander aufbauend konzipiert wurden. Während die Auswahl und Aufbereitung der fachlichen Ziele und Inhalte auf den aktuellen Lehrplänen des Landes NRW und einer strukturierten Analyse der jeweiligen aktuellen fachdidaktischen Diskurse basiert, leitet sich die entwicklungsbezogene Förderung aus dem Modell der SKI ab, mit dem abschließenden Ziel, die einzelnen Teilschritte als Problemlösestrategie zu kennen und anzuwenden.

Die Fokussierung der Förderung auf bestimmte Teilaspekte innerhalb des SKI-Modells wurde im Abgleich mit den Entwicklungsaufgaben der entsprechenden Altersgruppe (Berk 2011) getroffen. Entsprechend werden mit den LUBO-Programmen eher die grundlegenden Aspekte der SKI erarbeitet und dann innerhalb des Ben & Lee-Programms auf einem anspruchsvolleren Niveau ausgebaut. Während bei LUBO insbesondere das Wahrnehmen und Interpretieren der eigenen Emotionen im Mittelpunkt steht, beinhaltet Ben & Lee die Analy-

se komplexer sozialer Situationen, in der sowohl maskierte Emotionen, verschiedene Perspektiven und auch situative Reize zu berücksichtigen sind. Weiterhin wird bei LUBO zunächst daran gearbeitet, verschiedene Handlungsalternativen zu generieren, bei Ben & Lee liegt der Hauptfokus darauf, diese unter dem Einbezug verschiedener Perspektiven ausführlich zu bewerten.

Didaktische Ausgestaltung der Förderung mit Ben & Lee

Den drei Trainingsbausteinen ist jeweils ein eigener didaktisch-methodischer Schwerpunkt zugeordnet. Sie orientieren sich an Prinzipien des offenen, selbstgesteuerten und kooperativen Lernens und gewinnen von Baustein zu Baustein an Komplexität. So werden die Ziele und Inhalte in Baustein 1 im Rahmen einer offenen Lerntheke umgesetzt, Baustein 2 beinhaltet eine Stationsarbeit und Baustein 3 Gruppenarbeiten im Sinne des kooperativen Lernens. Innerhalb dieser Schwerpunkte werden ebenfalls lehrerzentrierte Phasen umgesetzt. Die einzelnen Trainingsstunden beinhalten eine klare Struktur sowie verlässliche, wiederkehrende Elemente. Sie sind in jeweils vier Phasen unterteilt:

1. Einstieg:

Die Einstiegsphase stimmt auf die bevorstehende Ben & Lee-Stunde ein und hat einen ritualisierten Charakter. Sie wird mit dem Ben & Lee-Lied begonnen,

stellt Ziele und Ablauf der Stunde vor und setzt je nach Baustein einen wiederkehrenden Übungsschwerpunkt (Baustein 1: Einstellung des Gefühlskompasses; Baustein 2: Spiele zur Emotionsregulation; Baustein 3: Spiele zum Kooperationsverhalten)

2. Hinführung:

In dieser Phase wird insbesondere mit Hilfe der Rahmenhandlung die Problemstellung für die aktuelle Stunde erkennbar. Im Sinne des Buddy-Prinzips erhält die Projektklasse den Auftrag, Lösungsvorschläge und Ideen als Hilfestellung für Ben & Lee zu entwickeln.

3. Erarbeitung der Fach- und Entwicklungsziele:

Die Arbeit an den Fach- und Entwicklungszielen erfolgt im Sinne einer dynamischen Balance, sodass mal das Entwicklungs- und mal das Fachanliegen etwas im Vordergrund steht, diese insgesamt aber gleichberechtigt berücksichtigt werden. Die didaktische Ausgestaltung dieser Phase variiert je nach Baustein (s. o.).

4. Reflexion:

Abschließend werden Arbeitsergebnisse präsentiert und anhand dieser der Lernzuwachs reflektiert. Weiterhin kann in dieser Phase die Auswertung des Verstärkersystems erfolgen, sofern ein solches nicht bereits unabhängig von Ben & Lee in der Klasse besteht.

Alle zur Umsetzung benötigten Trainingsmaterialien sind einem Ringbuchordner und/oder der beigefügten CD zu entnehmen. Eine Ausnahme bilden das Forschersammelalbum und die hierfür benötigten Sticker. Diese sind gesondert im Klassensatz zu erwerben.

Die Inhalte und Medien des Trainings sind so konzipiert, dass zentrale Elemente ohne Zusatzaufwand in den Schulalltag außerhalb des Trainings übernommen werden können. Durch Unterstützung und Anleitung der Lehrkraft üben die Schüler:innen auf diese Weise das Anwenden des Gelernten in realen Situationen. Werden die Kinder in realen Situationen, außerhalb der „künstlichen“ Trainingssituation, bei der Anwendung der Trainingsinhalte und Strategien unterstützt, erhöhen sich die Chancen auf positive, bleibende Verhaltensänderungen (Hövel et al. 2016).

Das Ben & Lee-Programm stellt folglich eine konkrete Möglichkeit dar, Persönlichkeitsbildung im Kontext der so-

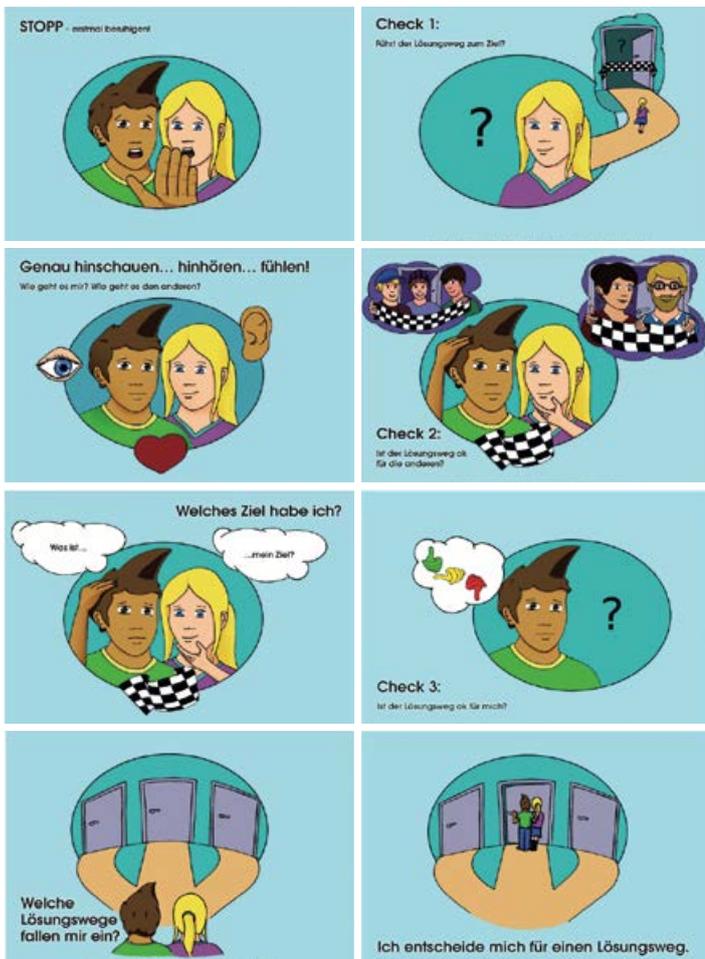


Abb. 2: Operationalisierung der SKI als Problemlöseformel



Abb. 4: Beispielhafte Bilder der Ben & Lee-Geschichte

zialen und emotionalen Entwicklungs-förderung in der 3./4. Klasse umzu-setzen. Da nach Bronfenbrenner und Morris (2000) nachhaltige Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung nur durch regelhafte, dauerhafte und in ihrer Kom-plexität ansteigende Prozesse angesto-ßen werden können, ist Ben & Lee als ein Baustein systematischer Entwick-lungsförderung zu sehen, welcher durch

weitere ergänzt werden muss. Mit den Programmen „LUBO Vorschule“ und „LUBO aus dem ALL“ stehen weitere, evidenzbasierte Programme zur Aus-wahl, Persönlichkeitsentwicklung aus sozialer und emotionaler Perspektive systematisch im Schullalltag zu veran-kern. Dabei gilt als unbenommen, dass der tatsächliche Entwicklungsprozess durch die Lehrkräfte angestoßen wer-

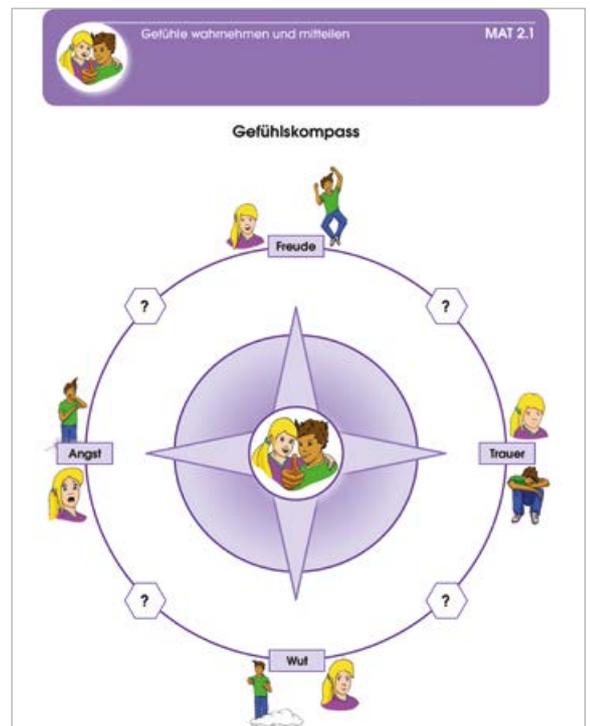


Abb. 3 Gefühlskompass

Gefühle wahrnehmen und mitteilen AB 7.1***

Was ist in der Geschichte los?
Diese Fragen helfen!

• Wie fühlt sich Ben?	• Wie fühlt sich Lee?	• Wie fühlt sich Jonas?
• Woran erkennst du das?	• Woran erkennst du das?	• Woran erkennst du das?
• Was wünscht sich Ben?	• Was wünscht sich Lee?	• Was möchte Jonas?
• Was würdest du Ben raten?	• Was würdest du Lee raten?	• Was würdest du Jonas raten?
• Wer sind Bens Freunde?		
• Warum denkst du das?		

Abb. 5: Beispielhaftes Arbeitsblatt

den kann, die Schüler:innen als eigen-ständiges Individuum jedoch selbstbe-stimmt darüber entscheiden, welche In-halte und Kompetenzen sie erlernen und in ihre Persönlichkeit integrieren möch-ten (Schneewind 2005). □

Literaturangaben zum Artikel
können Sie von unserer Website herunter-laden: <https://t1p.de/Lit-Ben-und-Lee>